

# DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Der König fährt im Galwanen zur Eröffnung des Parlaments.



The „beef eaters“, die Parlamentswache, auf dem Marsch.

## Vom englischen Parlament.

Von Otto Brandes.

Hierzu die Illustrationen auf dieser Seite.

**M**it der Thronbesteigung König Eduards VII. ist das in den letzten Regierungsjahren seiner Mutter fast ganz eingestelltes Hofleben, wenigstens soweit die Königin dabei in Anspruch genommen wurde, zu neuem Leben und neuem Glanze erstanden. Es ist dieser Umstand nicht bloß der Freude des Königs an pomphaften Veranstaltungen, sondern einer sozialen und politischen Notwendigkeit zuzuschreiben. Andererseits wird das Interesse an Monarchie und Königshaus durch solenne Betätigung seiner ihm gebliebenen Privilegien gewendet und gehoben. Aus diesen Gründen läßt es sich denn der König auch nicht nehmen, alljährlich feierlich das Parlament zu eröffnen und seine Thronrede selbst zu verlesen. Die Rede der wichtigsten und erregten Verhandlungen, die in letzter Zeit im englischen Parlament stattgefunden, läßt gerade jetzt einen Blick in das „Unterhaus“ interessant erscheinen.

Die Eröffnung erfordert viele Vorbereitungen. Ganz abgesehen davon, daß vorher mit dem prächtigen Aufzuge, der den königlichen Galwanen mit dem Königspaar vom Buckingham-Palast nach St. Stephens bringt, vor der Eröffnung des Parlaments eine Generalprobe vorgenommen wird, um jede unliebsame Nebenreaktion auszuschließen und die Farbe an das Volk, an die Militärmusik, die Spalier bildenden Soldaten, an stölkische Kommandos und Griffe zu gewöhnen, muß bestimmungsmäßig vor jeder Parlaments-Eröffnung eine Unterfuchung der Souterrains des Parlaments vorgenommen werden, um die Eventualitäten einer anderen Pulververförmung zu vermeiden. Diese Operation wird unter der Führung des Sergeant at arms, des Chefs der Polizei des Unterhauses, ausgeführt, wobei die „beef eater“ mit einer anachronistischen Laterne (die Souterrains werden längst mit Gas erleuchtet) Hilfe leisten. Die Bezeichnung: „Hindfleischesser“ ist ein Spitzname für „the Royal Body Guard of Yeomen of the Guard“, ein Korps, das aus einem Hauptmann besteht, der ein Pair des Reiches sein muß, aus sechs Offizieren, die mindestens Hauptleute gewesen sind, und aus 140 Yeomen, ehemaligen Sergeanten der Armee, die einen Felzbuz mitgemacht haben müssen. Das Korps garnisoniert im „Tower of London“, trägt das rote, sehr malerische Kostüm aus der Zeit der Gründung, dem 15. Jahrhundert, führt die Hellebarde und nimmt an allen Hof- und Staatszeremonien teil. So begleiten die „beef eater“ die Staatskarosse des Königs nach dem Parlament, wie sie bei dessen Eröffnung innerhalb die



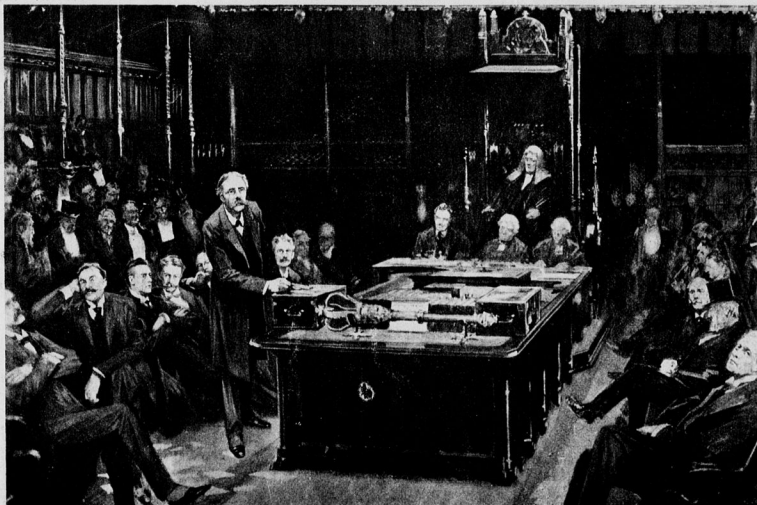
Blick in den Saal des Unterhauses.

Wachen geben. Auf unserer Wibe sehen wir sie, wie sie von dieser Funktion, aus Westminster zurückkehrend, wieder dem Tower zumarschieren.

Inzwischen ist die glanzvolle Zeremonie der Parlamentseröffnung zu Ende, der Speaker des Unterhauses ist aus dem Oberhaus zurückgekehrt, und die Verhandlungen über die Verantwortung der Thronrede nehmen ihren Anfang. Als Zeichen dessen, daß der Speaker von seinem thronartigen Sitz in göttlichem Stile Besitz ergriffen hat, wird von dem Sergeant at arms, dessen Duf sie anvertraut ist, die „Mace“ (Keule) auf den Tisch des Hauses gelegt. Diese ist aus Holz, der Kopf ist geschnitten und verguldet und mit einem vier Fuß langen Stiel versehen. Ihr Gebrauch ist fast so alt wie das Parlament selbst; die jetzige Keule rührt aus der Zeit Karls II. her. Nur Cromwell hatte „das Narrenzepter“, wie er dieses Zeichen der Macht des Hauses nannte, etwas ungeremoniös von dem Tische des Hauses entfernen lassen. Heute ist die Mace wieder zu vollem Ansehen gelangt, und sie wird dem Speaker, wenn immer er in amtlicher Eigenschaft mit „Govn“ (Lokal) und Herliche angetan das Haus verläßt oder es betritt, vorangetragen. Neben der Mace stehen auf dem Tische des Hauses zwei messingene Kästen, deren Inhalt ein parlamentarisches Geheimnis ist. Einige sehr gelehrte Männer wollen wissen, sie enthalten besondere Abschriften des parlamentarischen Eides. Sicher ist, daß sie als Resonanzboden für die Fäuste der Parlamentarier dienen, die, an dem Tische stehend, ihre Reden halten; eine parlamentarische Tribüne gibt es nicht.

Das Geschäft des Hauses beginnt in beiden Säulern mit Gebet. Die Lords, weniger schickern in der Übung dieser religiösen Zeremonie als die Commoners (die Gemeinen, das sind die Mitglieder des Unterhauses), lassen die Fremden zu diesem Akte zu. Ist durch die Wandelgänge des Unterhauses der Ruf der „Speaker at prayers“ ertönt, so ist jeder Zutritt dazu verboten. Bei dem Gebet nimmt der Speaker seinen Sitz nicht ein, sondern steht neben dem Geistlichen. Die übrigen Mitglieder, es sind selten viele anwesend, stehen auf und markieren das Niederknien dadurch, daß sie dem Speaker den Rücken zuwenden.

Seit undenklichen Zeiten ist es eine Tradition des Hauses der Gemeinen, daß die jeweilige Partei der am Auber befindlichen Regierung zur rechten Seite des Speakers sitzt, und gern nehmen die erste Bank immer die Mitglieder der Verwaltung, die Minister, wie wir sagen würden, ein in zufälliger Ordnung. Bei genauerer Beobachtung findet man aber heraus, daß darin ein gewisses System liegt. Der Führer der Regierung (the leader of the House), der



Der Premierminister Lord Balfour spricht an dem „Tisch des Hauses“.



**Oberkammerherr  
Exzellenz A. v. Witzleben**

feierte in Götting seinen 70. Geburtstag. Die Liebe und Verehrung, die ihm aus diesem Anlaß von nah und fern zum Ausdruck gebracht worden sind, hat sich der Jubilar durch seine aufopfernde Tätigkeit für das Gemeinwohl als Vorstand des Kreises, als langjähriger Direktor der Göttinger Fürkulturlandschaft und Erbaministrator der Klosterkirche zu Wohlleben erworben. Aus militärischen Kreisen hervorgegangen, hat v. Witzleben ein einflussreiches Amt am Braunschweiger Hofe bekleidet, und sich dann dem Gebiet der Verwaltung zugewendet.

gegenüber dem Eingange des Speakers. An diesem Eingange befindet sich die „bar“, die ideale Schranke des Hauses, welche nur die Mitglieder und Beamten des Hauses passieren dürfen. Der Parterreraum ist durch den horizontal auf der Längsachse stehenden „gangway“ in zwei Teile geteilt, dessen nach dem Eingange zu liegende Hälfte auf der einen Seite von den radikalen, auf der anderen Seite von irischen Mitgliedern eingenommen wird. Ueber dem Eingange erhebt sich in der Mitte die Loge des Prinzen von Wales, die links von der Peers Gallery, rechts von der für die Posthalter und distinguierte Fremde flankiert wird. Hinter der Loge des Prinzen von Wales steigen die Galerie für die Gäste des Speakers und die Galerie für das Publikum auf. Gegenüber, hinter dem Eingange des Speakers, liegen die Pref-Galerie und die vergitterte Galerie für die Damen. Die Galerien an den Längsseiten des Saales werden von Mitgliedern ohne Sitz benutzt. Wer sich unten einen Sitz reservieren will, muß dem Gebete bewohnen oder doch schon vor dem Gebete durch Zurücklassung seines Hut oder seiner Handschuhe andeuten, daß er dem Gebete bewohnen und damit ein Recht an den Sitz erwerben will. Hüte und Handschuhe sind die einzigen Bekleidungsartikel, die in der Geschäftsordnung erwähnt werden. Hüte werden sowohl im Oberhause wie im Unterhause während der Verhandlungen getragen. Im letzteren ist es jedoch üblich, daß die Mitglieder den Hut beim Betreten oder Verlassen des Hauses, oder wenn sie an der Schranke stehen oder innerhalb des Hauses sich unterhalten, abnehmen. Vorgelesen aber ist es ausdrücklich, daß, wenn ein Mitglied das Haus anredet, es seinen Hut abnimmt. Wenn jedoch ein Mitglied dem Sprecher über eine Ordnungsfrage in der Zeit, wo eine Abstimmung gefordert ist und die Stimmzähler ernannt werden, anzureden wünscht, so muß er dies, ohne sich von seinem Sitz zu erheben und mit dem Hut auf dem Kopfe tun. Sonst kann ein Mitglied niemals gezwungen werden, seinen Hut zu tragen.

Führer des Hauses, wählte als Platz weder das Ende noch die Mitte der langen Ministerbank, sondern den gerade gegenüber der äußersten Ecke des Hauses, der sich akustisch empfiehlt und sich da befindet, wo die erwähnten Metallkästen als Ruhestätten für den Ellenbogen benutzt werden können. Die Mitglieder der verflochtenen Regierung ordnen sich in derselben Weise auf der Seite links vom Speaker. Die Größe des Unterhauses steht in keinem Verhältnis zu der Anzahl seiner Mitglieder. Wenn 400 von den 670 Mitgliedern Platz gefunden haben, so müssen die übrigen stehen oder sich in den Galerien unterbringen. In diesem engen Raume sollen nun noch Zuhörer, die Presse, die Mitglieder des Oberhauses untergebracht werden.

Der Eintritt zum Hause, das mit hübschem Schnitzwerk versehen, wenn auch bei weitem nicht so prächtig ist wie das Oberhaus, geschieht auf der schmalen westlichen Seite.



In Zarskoje Selo: Der Zar verabschiedet sich von einer Anzahl soeben zu Offizieren beförderter Aspiranten, die nach dem Kriegsschauplatz abgehen.

**Eine Hartleben-Erinnerung.\*)**

Von Ludwig Krueger.

Siehe die nebenstehende Zeichnung vom Verfass.

Jahren, jahraus sah ich so viele ringen. In Rom zu spielen eine große Rolle. Vor Andern Liebermenschen zu erscheinen. Doch Rom sah andere Geister im Gewölbe. Der Zeiten, höchst kaum, wenn diese kleinen Beim Mäuselang einander schief verflüchten.\*

Es war im Jahre 1897. Hartleben war wieder in Rom. Ganz gegen meine Erwartung zog es ihn seit dem Jahre 1894, wo er mit seiner Gattin zum ersten Male den klassischen Boden berührt hatte, fast jedes Jahr nach Italien. Der erste Aufenthalt war wohl nur eine Informationsreise gewesen, denn die Annahmefolge der Lebenswürdigkeiten wurde durch eingehendes Studium der römischen Weine vielfach unterbrochen. Aber wie gelang, ich hatte mich getäuscht. Wenn der Frühling in schönsten Pracht strahlte, kam Otto Erich.

Rom hatte es ihm angetan. Außerdem zog ihn eine merkwürdige Persönlichkeit an, die er durch mich kennen gelernt hatte: der Signor Modolfo. Eines der interessantesten Originale der deutschen Kolonie. Geborener Wiener, begütert, unabhängig, lebt er seit vielen Jahren in der ewigen Stadt, die ihm im vollsten Sinne des Wortes das caput mundi bedeutet. Von Hause aus Musiker, hat er es im Kontrapunkt zu einer Meisterkraft gebracht, die in Leipzig, Regensburg, Rom, ja in Frankreich und Spanien von kompetenter Seite einstimmig anerkannt worden ist. Und doch ist er eine tragische Natur. Von dem Studium der Dogmatik ging der überzeugte Katholik an David Strauß. Ein auch volles Mingen um eine Weltanschauung begann. Sein geliebter und über alles verehrter Schopenhauer machte ihn mit dem Nihilismus vertraut. Er fand er Huße kein Meister Eckart und ergabte sich an Angelus Silesius.

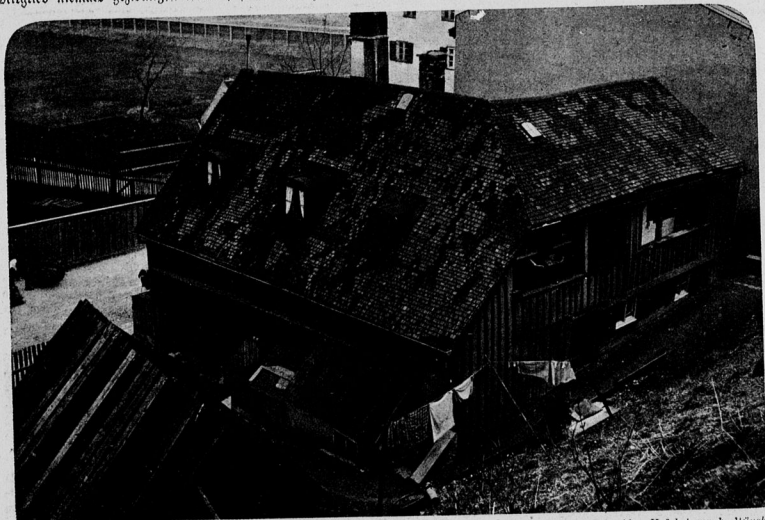
So wurde aus dem Musiker ein Philosoph. Diese Persönlichkeit mußte Otto Erich mächtig anziehen, und sie waren nun auch regelmäßig beisammen. Ganz begeistert schildert Otto Erich, wie er die Bekanntschaft mit dem Angelus Silesius machte, an dessen Beerdigung Modolfo seit Jahren laborierte. Als aber die kleine „Neuzeitliche“ durch Hartleben erschien, war Modolfo ob des Mißgeschickes arg empört. Die Freunde wußten ihn zu beruhigen, indem sie ihn veranlaßten, vor der großen Ausgabe ebenfalls einen Auszug zu veröffentlichen, und so erschien 1897 bei Friedrich in Leipzig das „Panththeistische Lektorenblatt“.

Aber nicht nur einschneidende geistige Anregung bot Modolfo. Das ganze römische Leben war ihm vertraut und Wein und Weib fanden stets dasselbe Verständnis bei ihm wie bei Otto Erich. So gehörten sie eng zusammen. Der Jüngere ist dem Älteren in steter Dankbarkeit ergeben gewesen. Trotz mancher Ungleichheiten ist auch die Freundschaft, hin und wieder getrübt, bis zu Ende geblieben.

Otto Erich hatte bald herausbekommen, daß der Sommer die schönste Jahreszeit für Rom ist. Die Fremden sind fort, Rom wird still. Aber nach des Tages Dipe — die übrigens gar nicht so unermügend ist — kommen die erquickenden Abende. Von allen Seiten strömt die Bevölkerung nach der Piazza Colonna. Dort ertönt Musik



Laura delle Monache.  
(Siehe den Artikel „Eine Hartleben-Erinnerung“ auf dieser Seite.)



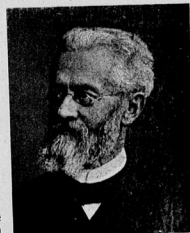
Aus Alt-München.

A. Schneider, Hofphotograph, München.

In München-Giesing werden in nicht allzulanger Zeit die dort am Bergabhang stehenden sogenannten „Berbergs“ abgerissen werden, um modernen Wohnhäusern Platz zu machen. Die Häuser, die größtenteils von Arbeitern der in der Nähe befindlichen Lederfabrik bewohnt werden, haben oft je 4 bis 8 Bekker und sind zum großen Teil aus Fachwerk erbaut;

trotzdem sind sie oft viel freundlicher als manche Wohnung in den Mittelstädten. Dem volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist die Verteilung des Oberbergsweilens sehr zu bebahnen, da die Arbeiter nahezu ausschließlich im Bezirk der arbeitenden Klasse und oft nur mit einigen hundert Mark Hypothek belastet waren, so daß die Besitzer sehr billige Wohnstätten hatten.

\* Der letzte „Zeitgeist“ brachte einen Abchnitt aus Otto Erich Hartlebens Tagebuchauszügen. Es wird unsere Leser wohl interessieren, das Bild der dort erwähnten Freunde des Dichters kennen zu lernen, und aus der Feder des vorerwähnten interessanten Einzelheiten aus dem römischen Aufenthalt Hartlebens zu erfahren.



Ein Grossmeister der Philologie:  
Professor A. Tobler,  
Lehrer der romanischen Philologie an der Berliner Universität, feierte seinen hundertsten Geburtstag.



Zum Tode des Chefs der Familie Rothschild.

Baron Alfons v. Rothschild ist in Paris im Alter von 78 Jahren gestorben. Unter Bild zeigt den Finanzkönig (1), der neben seinen bedeutenden Kunstsammlungen auch einen großen Kunstbesitz besaß, mit seinen nächsten Verwandten, seiner Gattin Leonora (2), Baron Gustav (3) und Baron Leopold v. Rothschild, England (4), auf dem Zurf.

Leon Boult, Paris, phot.

und es ist eine Lust, das süßenmüde Völkchen zu beobachten. Lebhaft Unterhaltung wird hin und wieder unterbrochen durch lauten Beifall, wenn Maestro Vesella mit seiner banda municipale, der weißschiff gefüllten Stadtkapelle Sogengrin oder die Cavalleria rusticana gespielt hat. Wir sitzen am andern Ende der Piazza vor dem Restaurant „Alle cento Citta“ und betrachten das bunte Treiben. Das Auge weidet sich an den schönen Frauen mit ihren geschmeidigen, üppigen Formen. Aus den hellen, farbigem Kleider glüht der von reichem, dunklen Haar umrahmte Kopf mit den feurigen Augen heraus. Ja, die Römerinnen! Wie singt doch ungefähr Hans Wirth in seinem „Mottoria“:

„Was geht über äppig nette, römische, runde Frauenbüden?  
Harte, hüftige und fetteste römische Gage-Sommerbüden!“

Rodolfo hat inzwischen darauf geachtet, daß der Chianti in alter, guter Qualität vorgelegt wird, denn die Römer wissen, daß er sich drauf verliert. Und wo er ist, kommt auch der ganze Freundeskreis zusammen. Nach lebhaftem Wechselgespräch, an dem er mehr zuhörend teilnimmt, beflücht er uns plötzlich mit philosophischen Betrachtungen. Ganz allmählich hat er das Gespräch dahin zu lenken gewußt, und wir hören lautlos seinem wohlklingenden, poetischen Vortrag zu. Denn Zwischenbemerkungen werden von ihm als unangehörige Störungen „seines Gesprächs“ zurückgewiesen. Dit führt das zu seinem nächsten Aufbruch, an dem dann der jeweilige Betraute teilzunehmen muß. Stets hat er seine Drosche zur Hand, und nun gehen die nächsten von einer Stadlgasse nach der andern los. Eine Osteria nach der andern wird aufgesucht. Ist er gereizt, so setzt es manchmal die unliebsamsten Szenen.

Nun wechselt Wein mit Weiß, und dabei wird immer philosophiert. Bis er seine Mühe gefunden. Der frühe Morgen trennt dann die Freunde bis zum nächsten Abend.

Das gräßliche Gemetzel in Baku, wo wehrlose Armenier zu Hunderten von blutigen Säurebänken niedergemetzelt wurden, hat in der Ermordung Nakaschidse jetzt noch ein blutiges Nachspiel gehabt. Der Gouverneur wurde beschuldigt — und ansehend mit großem Mecht — die Gewalt nicht nur-gubdel, sondern sogar

Eines schönen Tages überraschte uns Otto Erich. Er hatte sich von Rodolfo's Führung emanzipiert, lud aber uns Beide zu einem Festabend nach der Piazza Cola di Rienzi in den Prati di Castello ein.

Dort wohnte Laura delle Monache. Otto Erich hatte sie selbständig entdeckt.

Als er eines Nachmittags aus der Trattoria Vucci in der Via Cappelletti kam, ging da ein kleines, munteres Ding, etwas ärmlich gekleidet, in ein Blumengeschäft. Otto Erich mit seinem wenigen Italienisch sprach sie an: vuole andare in campagna con me in vettura? Sie schaute auf und erklärte sich bereit. Er hatte sein kleines Abenteuer. Sie erzählte, daß sie in einem Blumengeschäft arbeite, aber gern bereit sei, ihm seine römischen Mußstunden durch ihre Gesellschaft zu verfügen.

Sie erschien nun öfter des Abends an unserm Tisch, auch wenn ihr „Dittone“ nicht da war, was vorkam. Einzelne Freundinnen brachte sie auch mit. Sie war nicht schön, ein blondes, mittelgroßes, eher mageres Gesichtchen, doch gelang es ihrem munteren Wesen und der Küchlichkeitnahme der Freunde auf Otto Erich, die ungewünschte Störung erträglich zu machen.

Nur einmal hätte der Spaß zu Unannehmlichkeiten führen können. Laura kam allein und brachte einen Fächer mit; wir sollten etwas darauf schreiben. Einer, dem die Sade wohl am lästigsten geworden war, schrieb einen boshaften Vers hin, der in einer Variation etwa lautete:

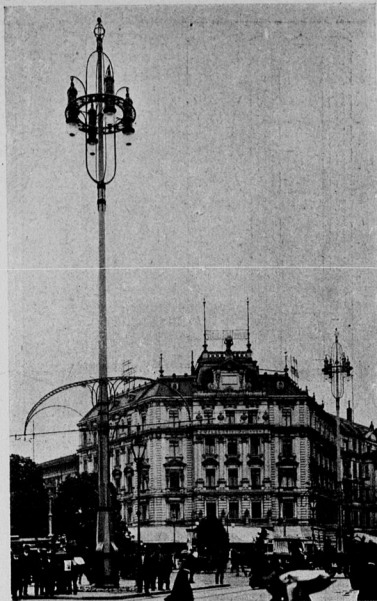
It fern von ihm sein Weiden,  
Dient Laura doch als Zeitvertreibchen.

Am nächsten Tage konnte ich Otto Erich nur mit Mühe beruhigen: „Es war doch nur ein Scherz, und liegt ein Vorwurf drin, so trägt Du allein die Schuld.“

Später, als Otto Erich abgereist war, ließ sich Laura öfter in den verschiedenen Alkiers sehen und war gern gesellig, fand auch viele Freunde.

Dann verlor ich sie aus den Augen. Das letzte, was ich erfuhr, war im nächsten Jahre eine Notiz im Messaggero, einem römischen Volksblatt. Laura delle Monache hatte eines Morgens bei dem Verlassen der Wohnung eines jungen, italienischen Leutnants einen Brillant zum Indentem mitgehen lassen. Das arme Ding wurde mit Gefängnis bestraft.

Otto Erich Hartleben hat das nie erfahren und sie, soviel ich weiß, auch wohl nicht wiedergelesen.



Die neuen Beleuchtungs-Kandelaber auf dem Potsdamer Platz.

An der Schmerzstelle des Berliner Verkehrs hat man jetzt wenigstens die Beleuchtungsfrage in möglichst einfacher Weise zu lösen versucht. Am 21. März haben Arbeiter fünf je vier Antenn-Bogenlampen aufgestellt, die eine Lichtstärke von 32.000 Kerzen liefern und den Platz taghell beleuchten. Die Masten haben eine künstlerische Ausschmückung erhalten. Berl. Illustr.-Gen. phot.

## Dies und Jenes.

Ein neues Musikinstrument ist von dem Italiener del'Cro erfunden und Harmoniped benannt worden. Wie es schon diese Bezeichnung ausdrückt, wird es mit den Füßen gespielt. Es hat 27 in Klaven angeordnete Tasten, und der Druck des Fußes auf eine Taste dient gleichzeitig dazu, das ganze Tastenbrett herunterzudrücken und die Pleksibälge zu flühen. Als Soloinstrument wird es mit beiden Füßen gespielt. Der Ton soll rund und angenehm sein, erlaubt aber in der Stärke zwischen forte und piano keine Abmischung. Der Erfinder spielt das Harmoniped, während er mit den Händen ein großes Akkordeon mit 170 Tasten bedient.

Zur Frage des natürlichen Stammpasses. Es ist oft behauptet worden, daß man an dem Wachstum von Moosen auf Baumstämmen die Himmelsrichtung erkennen könne, weil die Moose sich westwärts am häufigsten auf der Nordseite der Stämme befinden. Im Notfall sollte die Beobachtung der Bäume in einem Walde als eine Art von natürlichem Kompaß dienen und somit einem verirren Wanderer helfen können. Genauere Untersuchungen haben gezeigt, daß die Moose immer vorzugsweise auf den Seiten der Stämme wachsen, die aus diesem oder jenem Grund die Feuchtigkeit am wenigsten leicht verlieren. Auf horizontalen Zweigen wachsen sie daher gewöhnlich auf der Oberseite. Außerdem ist das untere Ende der Stämme immer stärker mit Moos bedeckt, weil es eine größere Menge von Wasser empfangt. Auch die ungleiche Verteilung des Lichts spielt dabei eine Rolle. Man wird sich auf jene Regel nicht verlassen können.

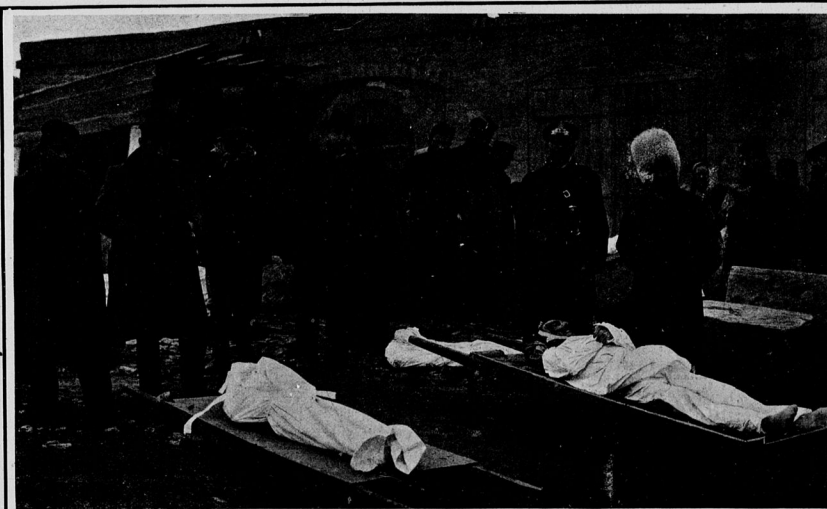
nach gesteuert zu haben. Unter Bild zeigt einige Opfer der Mordtaten. Wir geben unten Leben, um nicht allzu großes Entsetzen zu erregen. Dieses verhältnismäßig feibliche Bild und nicht andere, um ebenfalls vorliegende Bilder von den Gräbern in Baku, auf denen man die zerfetzten Leichen in Haufen auf den Steinen liegen sieht.



Vom Veilchenfeste in Wien.

R. Lechner (W. Müller), Wien.

Unser Bild zeigt die Gruppe der Troßbüden aus dem historischen Festzug, der bei dem Frühlingsfest stattfand.



Zur Ermordung des Gouverneurs von Baku, Fürsten Nakaschidse: Opfer des Massakres.



# Walzer.

Von P. Tschaikowsky.

Allegro. (♩ = 84.)

The first system of the musical score consists of two staves. The upper staff is the right hand, and the lower staff is the left hand. The tempo is marked 'Allegro' with a quarter note equal to 84 beats per minute. The key signature has two flats (B-flat and E-flat). The music begins with a piano (*p*) dynamic. The first measure of the right hand contains a triplet of eighth notes. The left hand plays a steady accompaniment of eighth notes. The system concludes with a mezzo-forte (*mf*) dynamic marking.

The second system of the musical score continues from the first system. It consists of two staves. The right hand part features a melodic line with various ornaments and slurs. The left hand provides a consistent rhythmic accompaniment. The dynamic markings include piano (*p*) and mezzo-forte (*mf*). The system ends with a *dim.* (diminuendo) marking, indicating a decrease in volume.

Alle Rechte, auch das der Aufführung, vorbehalten.